



APOSTELGARTEN

01/2017

aktuell

Pfarrengemeinschaft Maria im Apostelgarten



Kuratie Albstadt • Kuratie Kälberau • Pfarrei Michelbach

Die Pallottiner verlassen die Pfarreiengemeinschaft

Pallottiner in Kälberau

Sie kamen und sie gehen

Am 01. September 1955 kam der erste Pallottiner als Seelsorger – zum 31. Oktober 2017 ist die sog. „Klausse“ als Niederlassung der Pallottiner aufgelöst und das Gebäude steht einer anderweitigen Nutzung zur Verfügung. Welcher? Das ist eine offene Frage.

In der genannten Zwischenzeit bot die „Klausse“ bis zu fünf Pallottinern mit einer Haushälterin Wohnraum und Zuhause. In der Mehrzahl Priester; unter ihnen aber auch jeweils ein Laienbruder. Er betreute die Sakristei, registrierte die Anmeldungen für die Wallfahrten, deren Teilnehmer dann die Patres priesterlich betreuten und für die Stunden ihres Aufenthaltes begleiteten.

Darüber hinaus engagierten sich die Patres vor Ort im Religionsunterricht an den Berufsschulen in Alzenau und arbeiteten als Seelsorger im Krankenhaus in Wasserlos und in den Altenheimen der näheren Umgebung. Auch griffen sie den Ortsseelsorgern unter die Arme, wenn Not am Mann war.

War es das, was die Pallottiner und deren Leitung in Limburg bewog, sich in Kälberau zu „etablieren“? Die Antwort findet sich im Ortsschild: „Kälberau – ein Wallfahrtsort – grüßt seine Gäste“ und diese waren weniger Touristen. Es waren Wallfahrer, Menschen unterwegs zu „Maria zum Rauhen Wind“ und das in einer Vielzahl, Häufigkeit und Menge, die ein Arbeitspensum einforderten, das „einfach so nebenbei“ von der Ortsseelsorge nicht zu leisten war; zumal Kälberau, trotz Wallfahrtsort, von Pfarrer und Kaplan in Alzenau seelsorglich betreut wurde.

Es waren die Jahre nach dem 2. Weltkrieg: das Erlebte des Schrecklichen, Chaotischen, des Grausamen, Willkürlichen bis zum wortlosen Entsetzen bestimmte das Denken und Empfinden der Menschen wie auch der Christen weitaus intensiver als heute. Das Vergangene war noch hautnah und weckte bei allen Überlebenden einen Sinn für Dankbarkeit und zugleich eine feste Hoffnung auf eine dauerhafte Menschlichkeit, die nach den einhelligen Erfahrungen ohne glaubende Ver-



antwortung vor Gott nicht möglich sei. So erfuhren Wallfahrtsorte eine ungeahnte Aufwertung, von der auch Kälberau profitierte.

Die Suche seitens der Verantwortlichen für Betreuung und Begleitung dieser suchenden, fragenden und zum Teil durch Flucht und Vertreibung belasteten Menschen, war Thema Nr. 1. Aber auch Menschen, die ein Inferno wie Bombardierungen in unvorstellbarem Maß oder den Kessel von Stalingrad mit anschließender russischer Gefangenschaft überstanden hatten, suchten nach Orten, an denen sie ihre Dankbarkeit gegenüber Gott aussprechen konnten und fanden sie in den Wallfahrtsorten u.a. auch in Kälberau. Eine Nachahmung der Gottesmutter von Stalingrad, jene Kohlezeichnung auf der Rückseite einer russischen Landkarte mit den Worten „Licht – Leben – Liebe“ Weihnachten 1942 im Kessel von Stalingrad, spricht für die Dankbarkeit der Überlebenden von damals.

„Wallfahrtsorte sind das Werk gläubiger Menschen für suchende Menschen“, so wage ich einmal zu for-

mulieren und ihre Bedeutung und Wertschätzung wird von jener Gläubigkeit bestimmt, die den glimmenden Docht einer biblischen Hoffnung bewahrt hat und nach Vertiefung sucht. Kaplan Zobel in Alzenau hat diese Situation klar erkannt: Kälberau braucht hierfür eine eigene Seelsorge und er machte seinem Bischof, Julius Döpfner und späteren Kardinal den Vorschlag, ihn für diese Aufgabe freizustellen mit dem Angebot, dass er den Religionsunterricht an den Berufsschulen in Alzenau gern zusätzlich übernehmen wolle. Der Vorschlag wurde mit der Begründung „Priestermangel“ abgelehnt. Der Kaplan blieb zunächst in seiner Position bis er sich zum Pfarrer hochgedient hatte.

Aber ein Stein kam ins Rollen. Jenseits des Hahnenkamms auf dem Reuschberg bei Schöllkrippen hatten Pallottiner sich schon vor längerer Zeit „eingenistet“ und waren als priesterliche Mitseelsorger in der Umgebung geschätzt und gefragt. Bei ihnen „klopfte“ der Alzenauer Pfarrer Hörning mit dem zuständigen Dechant an. —————>

Pallottiner in Kälberau

Sie kamen und sie gehen

Fortsetzung Sie, die Pallottiner, wiederum gaben ordnungsgemäß dieses Anliegen an die Provinzleitung damals mit Sitz in Limburg. Dieser „rollende Stein“ weckte reges Interesse bei der Provinzleitung und am 1. September 1955 trat P. Hermann Müller im Auftrag der Provinzleitung und im Einverständnis mit dem Ortsbischof seinen Dienst als Wallfahrts- und Ortsseelsorger an. Kälberau wurde kirchlich gesehen aufgewertet: von der Filiale zur Kuratie.

Von Kaplan Zobel ist der Satz überliefert: „Kälberau ist der beliebteste Acker der Alzenauer Kapläne“. Eine Wertschätzung, die insofern auf die Pallottiner überging, dass wie eingangs erwähnt, bis zu 5 Patres zeitweise in der „Klausen“ wohnten, die allerdings erst 1960 von der Gemeinschaft erworben wurde. Aus der ehemaligen Zigarrenfabrik wurde Wohnraum für die pallottische Kommunität.

Leben verlangt Veränderung, die auch eine kleine Gemeinschaft, wie die der Pallottiner in der „Klausen von Kälberau“, nicht verschont. So wechselten

Gesichter, so wechselten Aufgaben und wenn die eine abgegeben wurde, kam eine andere hinzu: die Seelsorge der Pfarrei St.Laurentius in Michelbach. Aber im Laufe der Jahre ereigneten sich Veränderungen, die mit „Umschichtungen“ nicht zu lösen sind; sie verlangen Einschnitte und einer von ihnen bedeutet für die Pallottiner „Abschied von Kälberau“ und Abschiednehmen von Aufgaben, die offensichtlich nur noch für „Ergraute“ faszinierend sind, nicht aber für „Lockenköpfe“ oder anders gesagt: Auch die Pallottiner in Deutschland bzw. in Mitteleuropa sind bei aller ihrer Modernität und Offenheit für Christen in einer freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft, keine „Insel der Seligen“! Die Jungen bleiben aus und die Alten können nicht mehr! So gibt es nur eine Konsequenz: Abschied nehmen – selbst von dem, was „ans Herz gewachsen ist“: von Kälberau mit „Maria zum Rauhen Wind“ und den übernommenen seelsorgerlichen Aktivitäten.

Dieser Abschied ist für Sonntag, den 22. Oktober, festgeschrieben. Die bestehende Kommunität und Mitbrüder,



die einmal hier gelebt und gearbeitet haben, werden beim Gottesdienst um 10:00 Uhr mit dabei sein, dem P. Vizeprovinzial vorstehen wird. Der Sonntag danach gibt jedem einzelnen von den Dreien Gelegenheit, sich von ihren Arbeitsfeldern, Pfarrseelsorge in Michelbach und Wallfahrts- und Ortsseelsorge in Kälberau, zu verabschieden. Und dann steht die „Klause“ leer; offen für anderweitige Verwendung.

Die Pallottiner kamen – die Pallottiner gehen – was bleibt? Die Orte mit ihren Einwohnern, die Kirchen mit ihren Einrichtungen und Kälberau als Wallfahrtsort; wie diese Gebäulichkeiten als Orte gelebten Evangeliums erfahren werden, bestimmen Christen, denen Jesus Christus als Evangelium „ans Herz gewachsen“ bleibt. So scheinen die Sätze aus der Osterbotschaft wegweisend: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ und „Geht zu seinen Brüdern nach Galiläa, dort werdet ihr ihn finden!“ Es bleibt seine Zusage: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende dieser Welt!“ und es bleibt seine Praxis: „Wo zwei oder drei in meinem Namen bei-

sammen sind, da bin ich mitten unter ihnen!“ Gerade mit seiner Praxis widerlegt er den gängigen Slogan „Ich kann auch ohne Kirche, will sagen: ohne Gemeinschaftlichkeit, Christ sein!“ Zum Ab- und Aussterben schon, aber nicht zu kraftvollem Weiterleben. Was bleibt? Das Leben geht weiter; aber anders: Messfeiern werden weniger, was nicht zur Folge haben muss, dass die Kirchen vor Ort am Sonntag leer bleiben müssen. Wenn das zutrifft, dann nur, weil Christen sie leeren und die gebotene Möglichkeit, Glauben als Wortgottesdienst zu feiern, nicht wahrnehmen; aus Gründen der Angleichung an die Allgemeinheit: Sonntag „Zeit für mich – Zeit für uns – nur keine Zeit für Ihn“ Was bleibt? Die Richtschnur: Nicht der Priester garantiert für die Gemeinschaft der Glaubenden, sondern die Gemeinschaft Glaubender lebt mit einem Priester das Evangelium. Wohl ganz nach dem Geschmack von Jesus Christus. Und wie sooft im Leben hat erst die Krise auf den wegweisenden Geschmack gebracht.

Pater Bernhard Pieler, Pallottiner
und z.Zt. Pfarradministrator

Quo vadis - Pfarreiengemeinschaft?

Abschied der Pallottiner & Aufbruch in neue Zeiten

Ende Oktober verlassen die Pallottiner Kälberau. Wie wird es danach weitergehen?

Um es vorweg zu nehmen, so ganz genau weiß das noch niemand. Nachdem die Pallottiner ihren Weggang aus Kälberau zum Ende Oktober dieses Jahres verkündet hatten, hörte man von Würzburg lange Zeit nichts. In einer ähnlichen Lage befindet sich die Pfarreiengemeinschaft St. Benedikt am Hahnenkamm, die nach dem Weggang von Pfarrer Jan Kölbel auch noch nicht weiß, wie es weitergehen wird. Anscheinend war der Informationsfluss von Würzburg auch hier nicht optimal. Aus diesem Grund hat Herr Diakon Wallinger aus Alzenau die Initiative ergriffen und ein Treffen mit Frau Monika Albert organisiert. Frau Albert ist in der Diözese Würzburg verantwortlich für Gemeindeentwicklung. Das Treffen hat Mitte März stattgefunden, die Pfarrgemeinderatsvorsitzenden aus Kälberau, Michelbach und Albstadt waren ebenfalls eingeladen. Im Folgenden die Informationen, die wir bis jetzt erhalten haben.

Für die beiden Pfarreiengemeinschaften zusammen sind 2 Priester und 2 hauptamtliche Mitarbeiter (z.B. Pfarrvikar, Diakon, Gemeindefereferent) vorgesehen. Diakone im Zivilberuf und mitarbeitende Priester im Ruhestand werden nicht eingerechnet, kommen also ggf. noch hinzu. Für St. Benedikt ergeben sich jeweils 1,5 Stellen, für Maria im Apostelgarten jeweils 0,5.

Diese Verteilung wird nach einem Schlüssel berechnet. In diesen spielt nicht nur die Anzahl der zu betreuenden Katholiken rein (St. Benedikt ca. 6700, Maria im Apostelgarten ca. 3145), sondern auch weitere "Sonderthemen". St. Benedikt betreut z.B. das Hospiz und das Seniorenheim.

Frau Albert ließ keinen Zweifel daran, dass sich kein Priester auf eine 0,5er Stelle bewerben wird. Es wird und muss also darauf hinauslaufen, dass ein Priester und ein hauptamtlicher Mitarbeiter zwischen den Pfarreiengemeinschaften geteilt wird. Hier soll zeitnah eine Kooperationsvereinbarung

nung getroffen werden. Dies ist aber nur als ein erster Schritt zu sehen, hin zu einer gemeinsamen Pfarreiengemeinschaft.

Die einzelnen Gemeinden und im Verbund mit ihren Pfarreiengemeinschaften sollen sich Gedanken machen, auf welcher Basis bereits jetzt eine gemeinsame Zusammenarbeit beginnen kann. Im Anschluss stattfindende Workshops werden, wenn gewünscht, von Würzburg mit einem Referenten unterstützt.



Durch den Weggang der Pallottiner aus der Pfarreiengemeinschaft ist auch die Zukunft der Kälberauer Klause ungewiss.

Am 09. Mai fand in Alzenau ein Treffen zwischen Vertretern der beiden Pfarreiengemeinschaften statt. Hier stellte sich im ersten Schritt jede Gemeinde einmal vor. In anschließenden Folgeterminen werden dann die zukünftige Zusammenarbeit, später dann Kooperationsvereinbarungen und Zusammenlegung der Pfarreiengemeinschaft erarbeitet. Dies wird sicherlich keine leichte Aufgabe, zumal in den einzelnen Pfarreiengemeinschaften das Zusammenwachsen noch nicht wirklich vollzogen wurde.

Aufgrund der idealen Situation bei uns, mit Pater Pieler in Kälberau, Pater Gröters in Michelbach und Pfarrer Strobel in Albstadt bestand auch keine Notwendigkeit, die Dinge zu forcieren. Jede Gemeinde war bisher ideal versorgt. Zusammenarbeit gab es bisher nur bei einigen Punkten, z.B. Pfarrbrief, Firmung oder das Angebot von Michelbach der Brückenzeit, bei der alle Kinder im Alter zwischen Kommunion und Firmung zu gemeinsamen Veranstaltungen eingeladen werden. Die Vertreter von St. Benedikt haben das gleiche —>

Pfarreiengemeinschaft

St. Benedikt am Hahnenkamm

Fortsetzung angedeutet. Es wächst zusammen, aber es ist noch längst nicht vollzogen.

Was gibt es noch zu berichten? Es gab einen Brief an Würzburg. Federführend ist hier Kälberau, die eine besondere Situation haben und am meisten betroffen sind, z.B. durch den Verkauf des Pallottinergebäudes und damit verbundenen Fragen zum Wegerecht zur Kirche hin oder auch den Aufgaben als Wallfahrtskirche etc. Wesentliche Punkte sind auch die Kommunikation mit Würzburg (Wer informiert uns und wie häufig? Bleibt Fr. Albert unsere Ansprechpartnerin?), sowie die zukünftige Aufgabe der ehrenamtlichen Mitarbeiter und wie sie befähigt werden sollen, diese Aufgaben wahr zu nehmen. Da 0,5 Priester und 0,5 hauptamtliche Mitarbeiter kaum allen Aufgaben in unseren 3 Gemeinden gewachsen sein dürften, stellt sich diese Frage.

Kurz nach Redaktionsschluss wurde bekannt, dass Helmar Brückner ab November als Diakon in unsrer Pfarreiengemeinschaft tätig sein wird. Näheres zu seiner Person in der nächsten Ausgabe.

Die Pfarreiengemeinschaft „St. Benedikt am Hahnenkamm“ stellt sich vor:

Liebe Mitchristen in der Pfarreiengemeinschaft „Maria im Apostelgarten“,

ich bin gebeten worden, ein paar Zeilen über die momentane Situation in der Pfarreiengemeinschaft „St. Benedikt am Hahnenkamm“ zu schreiben. Der Anlass liegt nahe: im Herbst werden die Pallottiner ihre Zelte abbrechen und unsere beiden Pfarreiengemeinschaften werden dann zwar nicht fusioniert, aber doch ein gemeinsames pastorales Gebiet bilden, deckungsgleich mit dem Stadtgebiet von Alzenau.

Die Pfarreiengemeinschaft „St. Benedikt am Hahnenkamm“ wurde 2010 gegründet. Von Anfang an war es das Anliegen der Hauptamtlichen und der zuständigen Gremien, die behauptete „Gemeinschaft“ auch durch gemeinsame Veranstaltungen lebendig werden zu lassen. In der Breite, das muss man offen sagen, stieß das Anliegen nicht immer auf große Resonanz. Die Sorge, die Erfindung



„Pfarreiengemeinschaft“ könnte nur den Zweck haben, Wertvolles oder Liebgewonnenes in den einzelnen Pfarreien abzubauen, war unübersehbar.

Dabei war diese Sorge völlig unberechtigt. Mit Hauptamtlichen war die PG St. Benedikt bestens bestückt. Neben den beiden Priestern gab es in den letzten Jahren noch Diakon Helmar Brückner (vor allem für „Soziales“ – Senioren, Krankenpastoral, Seniorenheim, Flüchtlingsfragen – und allgemein für Hörsteiner Angelegenheiten zuständig) und mich als Pastoralreferenten (Schulunterricht, Firmkatechese, Kinder- und Familiengottesdienst-Teams, Pfarrbrief und Wasserloser Belangen zugeordnet); außerdem Ludwig Wallinger als nebenberuflicher Diakon und eine Art „Mädchen für alles“.

Mit zwei Priestern für drei Kirchtürme – da ließ sich an Sonn- und Werktagen auch in der PG das gesamte gewohnte Gottesdienst-Programm aufrechterhalten, ja teilweise sogar noch ausbauen. Vielleicht war gerade

das aber auch ein Problem. Solange in jeder Pfarrei alles „angeboten“ werden konnte, war es gar nicht nötig, über den Tellerrand hinauszuschauen.

Am besten gelungen ist das Anliegen „Pfarreien-Gemeinschaft“ wohl an Christi Himmelfahrt. Statt innerhalb der einzelnen Gemeinden führt nun eine Prozession von Alzenau nach Wasserlos, ebenso eine von



Hörstein dorthin. Im Wasserloser Krankenhauspark ist der gemeinsame Gottesdienst für alle drei Gemeinden und beim anschließenden Grillfest der KAB sind alle herzlich willkommen. —————>

Pfarreiengemeinschaft St. Benedikt am Hahnenkamm



Fortsetzung Die Notwendigkeit, über den Tellerrand der eigenen Gemeinde hinauszuschauen, ergab sich zwangsläufig, als Pfarrer Kölbel Anfang Februar die PG verließ. Für die meisten Pfarreiangehörigen war die augenfälligste Veränderung die nun halbierte Zahl von Eucharistiefeiern. An den Wochenenden haben wir drei Gottesdienste (Samstag 18 Uhr, Sonntag 9 Uhr und 10.30 Uhr), die jeweils im Wechsel zwischen den drei Orten stattfinden. In diesen Gottesdiensten finden sich inzwischen in zunehmender Zahl auch Gäste aus den jeweils anderen Gemeinden, was durchaus als positiv empfunden wird: Man trifft Bekannte aus den anderen Orten wieder, die man schon lange nicht mehr gesehen hat.

Unter der Woche ist in jeder Gemeinde einmal ein Abendgottesdienst. Ein Requiem ist nicht mehr an die Beisetzung gekoppelt, sondern findet in diesem Abendgottesdienst statt.

Die momentane Entwicklung bringt sicher viele Veränderungen mit sich. Das ist ohne Zweifel schmerzhaft und anstrengend, aber darin liegen auch Chancen. So eine Aussage – davon bin ich überzeugt – ist keine beschwichtigende Schönfärberei. Das wird auch gelten, wenn in Zukunft alle Alzenauer Gemeinden näher zusammenrücken werden.

Zentrale Fragen stellen sich dann mit neuer Dringlichkeit: Was ist uns wichtig? Was ist uns vom Evangelium her aufgegeben? Was sollten wir auf jeden Fall bewahren? Wovon müssen wir uns verabschieden? Wofür wollen wir unsere Energie einsetzen? Manchmal zwingen uns die Umstände, die wichtigen Fragen zu stellen. Oder wie Alfred Delp einmal gesagt haben soll: „Gott umarmt uns mit der Wirklichkeit.“

Stefan Warmuth, Past.Ref.

Nachbarschaftshilfe Albstadt

Menschen ein Lächeln auf das Gesicht zaubern

Die Nachbarschaftshilfe ist eine ehrenamtliche Organisation, die es möglich macht, eingeschränkten Bürgern unter die Arme zu greifen. Sie unterstützt vor allem junge oder alleinerziehende Familien, ältere und einsame Menschen, Hilfsbedürftige, Personen in Notsituationen, aber auch die Menschen, die ihre Angehörigen versorgen.

Die Freiwilligen übernehmen kleinere Aufgaben, wie Einkäufe, oder begleiten sie zu Ärzten. Außerdem kümmern sie sich um ältere Menschen und schenken ihnen Aufmerksamkeit, durch einfache Gespräche oder einen Spaziergang durch das Grüne. Sie übernehmen kleine Hausarbeiten und helfen bei Garten- und Hofarbeit. Wenn es um moderne Technik geht, leisten sie gerne Hilfestellung und erklären ihnen den Umgang mit Mobiltelefon und Computer. Es ist Grabpflege und für Notsituationen eine Kinderbetreuung möglich. Im Moment stehen 14 Helfer zur Verfügung, die ihnen gerne bei Problemen behilflich sind. Wenn Sie Hilfe benötigen, kontaktieren Sie Peter Kunkel, Beate Meier oder Matthias Stais.

Seit dem Gründungsjahr 2011 gab es viele verschiedene Hilfseinsätze. Einmal wurde auch eine dauerhafte Lösung in einer Notsituation angestoßen.

Wenn Sie auch etwas für ihre Bürger tun möchten, melden Sie sich. Die Nachbarschaftshilfe würde weitere Helfer mit Freude aufnehmen, um Menschen, durch kleine Dienste, ein Lächeln auf das Gesicht zu zaubern.

Kontakt

- Peter Kunkel
Zieglerstraße 9
Tel.: 8630



- Beate Meier
Rosengartenstr. 30
Tel.: 31757



- Matthias Stais
Freigerichter Str. 37
Tel.: 999 139



Julius Echter von Mespelbrunn (1573 - 1617)

Zum Gedenken an den herausragenden Bischof

Im Bistum Würzburg gedenken wir in diesem Jahr des 61. Bischofs auf dem Stuhl des heiligen Burkhard, des bedeutendsten Bischofs des Hochstifts, Julius Echter von Mespelbrunn.

Als erst 29-jähriger Domdekan wurde er am 1. Dezember 1573 mit Stimmenmehrheit zum Nachfolger des am 12. November 1573 verstorbenen Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg (im Amt 1558 - 1573) gewählt. Der Protokollführer des Domkapitels hat zur Wahl des neuen Bischofs und Herzogs von Franken den Wunsch angefügt: „Der liebe Gott verleihe Ihren Fürstlichen Gnaden an Seele und Leib viel Glück und dero Untertanen Friede und Einigkeit!“

Als Julius am 13. September 1617 früh um 3 Uhr verstarb, hatte er 43 Jahre und 8½ Monate sein Fürstbistum glücklich und friedlich regiert. Stadt und Bistum Würzburg begehen darum zurecht den vierhundertsten Todestag ihres herausragenden Bischofs mit Buchveröffentlichung, Tagungen und zwei Ausstellungen über sein Lebenswerk.

Als Julius starb, hatte er sein Hochstift im Inneren wie im Äußeren erneuert und gefestigt. Spuren seiner Herrschaft sind auch heute noch im Frankenland deutlich erkennbar.

Gegen den Widerstand seines Domkapitels hat er die Universität in Würzburg neu gegründet; denn die erste Gründung (1401) durch Bischof Johann I. von Egloffstein (im Amt 1400 - 1411) war durch die Ungunst der Zeit wieder eingegangen. Mit diesem Werk hat er die theologische Ausbildung der Geistlichen des Bistums nachhaltig gefördert und verbessert. Dass seiner Universität seine besondere Zuwendung gegolten hat, wird noch durch sein Testament bestätigt, hat er doch verfügt, dass nach seinem Ableben sein Herz in der Universitätskirche beigesetzt werden soll.

Das zweite große Werk, das noch heute das Angedenken an Julius Echter lebendig hält, ist das von ihm gegründete Juliussspital. Mit besten Weinbergslagen und Äckern abgesichert, konnte seine Stiftung die Wirren und Katastrophen, insbesondere den

Stadtbrand vom März 1945, nicht nur bestehen, ja geradezu aus den Ruinen wieder auferstehen.

Um das Wohl der Kranken und Armen war er bei der Errichtung seines Spitals so sehr besorgt, dass er nicht einmal davor zurückscheute, den Judenfriedhof vor der Stadtmauer aufzuheben, damit er dort sein großzügiges Spital errichten konnte.



Um gegen die Glaubenslehren der Reformatoren wirksam anzukämpfen, holte er Mitglieder des Jesuitenordens als Hochschullehrer an seine Universität.

Auch seine Spitalkirche wurde mit theologisch gut gebildeten Pfarrern besetzt. Sie hatten nicht nur die Kranken und Alten des Spitals seelsorglich zu betreuen und Gottesdienste zu feiern, sie hatten auch all jene zu unterrichten, die zur katholischen Kirche konvertieren wollten.

Von Rom dazu ermahnt, war des Bischofs wichtigstes Anliegen, die Beschlüsse des Konzils von Trient (1545 – 1563) zur Erinnerung und Festigung der römisch-katholischen Glaubenslehre in seinem Sprengel durchzusetzen. Fest in der Tradition der Kirche verwurzelt, ging er entschlossen ans Werk. Die Maßgabe des Augsburger Religionsfriedens (26.09.1555) „Cujus regio ejus religio“ (d.h. die Konfessionszugehörigkeit des Landesherrn bestimmt auch die Konfessionszugehörigkeit seiner Untertanen) setzte Bischof Julius unnachgiebig durch, sodass eine große Anzahl evangelischer Christen der Stadt und des Bistums Würzburg gezwungen wurden in evangelische Städte (wie Schweinfurt oder Nürnberg) oder Länder auszuwandern. —————>

Fortsetzung Wegen seiner langen, tatkräftigen Regierungszeit war es dem Bischof Julius möglich, sein Bistum nachhaltig zu erneuern und zu festigen.

Bei seinem Tod war das Bistumsvolk wohlhabend und dem römisch-katholischen Glauben treu anhängend, war es doch davon überzeugt, dass es „unter dem Krummstab gut leben“ könne. Der Wohlstand war auch die sichere Basis für das gegenreformatorische Erneuerungswerk des Bischofs. Freilich hat schon wenige Jahre später der 30-jährige Krieg (1618 - 1648) – die negative Folge der Reformation – das materiell Erreichte wieder vernichtet; die Gläubigen aber blieben ihrer Kirche treu, weil die von Bischof Julius Echter geschaffenen Grundlagen sicher verankert waren.

Richard Strobel

Pfadfinder Albstadt „Botschafter des Friedens“

Vom 20. bis 23. April 2017 fuhr eine Abordnung des Pfadfinderstammes Albstadt zu einem alle drei Jahre stattfindenden Pfadfindertreffen in die Normandie. Hier wurden viele historische Stätten besucht, welche die schrecklichen Ereignisse des 2. Weltkrieges und insbesondere der Geschehnisse des 6. Juni 1944 begreiflich machten. Wenn man heute die friedlichen Strände des Utah-Beach und Omaha-Beach betrachtet, sind die vergangenen Gräuelpfeiler kaum vorstellbar.

Am Samstagnachmittag gab es zahlreiche Gelegenheiten, um amerikanische und französische Pfadfinder näher kennen zu lernen. Diese Gelegenheiten wurden auch ausgiebig genutzt. Wir durften dann auch an einer großen feierlichen Zeremonie der amerikanischen Pfadfinder am Omaha-Beach teilnehmen. Das „Messenger of Peace“-Dinner am Strand, gemeinsam mit mehreren tausend Pfadfindern, rundete den Nachmittag gelungen ab.

Pfadfinder – „Botschafter des Friedens“

Pfadfinder Albstadt



Abends saßen wir dann noch lange mit neuen amerikanischen Freunden bei interessanten Gesprächen beisammen. Die Kälte der Abendstunden taten dem Ganzen dabei keinen Abbruch.

Am Sonntag ging es dann mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen wieder nach Hause. Gelernt haben wir dabei vor allem eines: Es ist wichtig, sich immer wieder neu für den Frieden und für Verständigung einzusetzen. Wir Pfadfinder auf der ganzen Welt haben uns dies ganz groß auf unsere Fahnen geschrieben.

Unsere Gruppenstunden

- montags, 17:30-18:30 Uhr:
Kleine Bären (5-8 Jahre)
- freitags, 17:30-19:00 Uhr:
Wölflinge (8-10 Jahre),
Jungpfadfinder (10-13 Jahre),
Pfadfinder (13-16 Jahre) und
Rover (16-21 Jahre)

 St. Josefsheim in Albstadt

9 Fragen an...

Pater Bernhard Pieler

AA: Zwei Wochen Zeit und mit einer kleinen Reisetasche geht es ALLEIN auf Reisen. Wohin und warum gerade an dieses Ziel?

Pieler: Salzburg – „Trias des Lebens“: Natur, Kultur, Theologie und Mitbrüder in freundschaftlicher Verbundenheit; der Mönchsberg 24, eine empfehlenswerte Adresse nicht nur für Pallottiner

AA: Eine 3-tägige Zeitreise in die Vergangenheit. Wohin führt die Reise und wen würden Sie gern treffen wollen?

Pieler: Nach Rom in „Tuchföhlung“ mit Vinzenz Pallotti, seine Gründung „Vereinigung des katholischen Apostolates“ war entworfen und praktiziert als „Netzwerk“ getaufter und gefirmter Christen im unentgeltlichen Engagement: das Ehrenamt pur.

AA: Ihre Lieblings-Bibelstelle?

Pieler: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?!“ oder Ostern „auf einen Nennergebracht“

Sie treffen Papst Franziskus und können ihm zwei Ihrer Anliegen vortragen. Welche?

„Querdenker“ stützen:

„Querdenker“ sind keine „Quertreiber“, aber notwendig für eine kirchliche Theologie, damit sie in ihrer „Schlüssigkeit und Folgerichtigkeit“ nicht erstarren.

„Freikirchliches“ wagen:

damit Christliches und Kirchliches zum Menschen findet und umgekehrt.

AA: Wie haben Sie Ihre Kindheit verbracht?

Pieler: So stabilisierend, dass ich nur danken kann.

AA: Wie stellen Sie sich Ihren „(Un-)Ruhestand“ vor?

Pieler: Auf mich selber anwenden, was ich älter werdenden Mitchristen wiederholt empfohlen habe: „Sich anfreunden“ mit Gegebenheiten, die „über Nacht hautnah“ werden.



AA: Welche Aufgaben werden Sie in Limburg übernehmen?

Pieler: Weder besondere noch spezielle; einfach versuchen sich im Hause und um das Haus nützlich zu machen, so gut es geht und es möglich bleibt. Ich kann auch sagen: „auf Anruf warten“

AA: Welche Ratschläge können Sie der PG mit auf den Weg geben?

Pieler: Initiativen, die zusammenführen und zusammenhalten, dankbar annehmen und durch eigene Teilnahme stützen.

AA: Ihre Lieblingsmusik?

Pieler: Mozart - „Kleine Nachtmusik“; „Spatzenmesse“

Zur Person

Pater Bernhard Pieler

- geboren am 17.04.1930 in Hindenburg/Oberschlesien
- 1952 Abitur in Limburg/Lahn
- Studium an der Philosoph.-theolog. Ordenshochschule in Vallendar
- 1958 Priesterweihe
- Religionslehrer in Kassel
- Leiter der Jugendbildungsstätte Haus Wasserburg in Vallendar
- 1981 bis 1986 Cityseelsorge in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden
- Pfarrer von St. Marien in Limburg
- Rektor der Pallottiner-Kommunität in Vallendar
- Mitarbeit in der Polizei- und Militärseelsorge
- ab 2011 Wallfahrtsseelsorger und zeitweise Pfarradministrator in Michelbach und Kälberau.

Taufe

Die Sieben Sakramente (1/7)

Die Taufe ist ein Erstsakrament, dem Erstkommunion und Firmung folgen. Jesus gab seinen Jüngern den Auftrag zu taufen als er sagte: „Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern und tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“ Die Bedeutung dieses Geschehens erklärt Jesus dem Nikodemus in einem nächtlichen Gespräch „unter vier Augen“ als Wiedergeburt aus Wasser und dem Heiligen Geist. Damit wird klar, es steht nicht eine biologische „Zweitgeburt“ an, wohl aber eine existentielle geistig-geistliche Ausstattung. Sie befähigt, Gott, ähnlich wie Jesus Christus, als meinen Vater verstehen zu können und in den Lebensaustausch mit ihm und den getauften Menschen als Christen aufgenommen zu werden. Taufe befähigt, Gott vertrauensvoll als mein „Du“ verstehen zu lernen. Taufe weckt zudem den Sinn für ein Miteinander aus dem Glauben und wirkt gemeinschafts- und damit kirchenstiftend.

Das Taufsakrament wird durch einen Priester oder Diakon gespendet; in Notfällen kann es auch von jedem anderen Menschen gespendet werden (Nottaufe).

Der Taufgottesdienst ist das erste große Fest im Leben eines Menschen, der Christ werden will. Hierzulande erbitten in der Regel die Eltern die Taufe ihres Kindes. Für die Feier der Taufe ist ein eigener Taufgottesdienst vorgesehen, der auch in einen Gemeindegottesdienst integriert werden kann. Eltern und Paten können diese Feier mitgestalten. Gerade die Patenschaft kann neben den eigenen Eltern für die Begleitung der Kinder auf ihrem Lebensweg wichtig sein.

Dem Taufgottesdienst geht ein Taufgespräch voraus, das der Taufspender mit den Eltern, nach Möglichkeit im Beisein der Taufpaten, führt und Sinn und Bedeutung dieses Geschehens klärt, zugleich die Eltern aufmerksam macht, dass sie für ihr Kind das Glaubenswort geben. Damit liegt die Erstverantwortung in den Glauben der Kirche einzuführen bei den Eltern. Beim Taufgespräch wird ein Anmeldeformular ausgefüllt. Hierzu wird die Geburtsurkunde des Täuflings als auch ein Patenschein des oder der Paten benötigt. Letzterer wird vom Pfarramt des Wohnortes ausgestellt.

Der Taufgottesdienst als eigener Gottesdienst besteht aus folgenden Teilen:

1. Begrüßung und liturgische Eröffnung: sie hebt den Charakter der Feier des Glaubens hervor. Lesung eines biblischen Textes mit Ansprache.
2. Es folgen verschiedene Zeichenhandlungen wie Handauflegung des Taufspenders auf den Kopf des Täuflings mit Segnung der Stirn mit dem Kreuzzeichen und der Salbung mit dem Katechumenen-Öl, als Zeichen wie bedeutsam der Anfang ist.
3. Die Taufe: über den Kopf des Täuflings wird Wasser gegossen, das vorher eigens für diese Bestimmung gesegnet wird und diese Handlung wird mit den Worten seitens des Taufspenders begleitet: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!“ Und es folgt die Salbung mit Chrisam. Diesem Taufakt geht das Glaubenswort der Eltern voraus.
4. Taufpate bzw. -patin zünden die Taufkerze am Licht der Osterkerze an, die beim Taufbecken steht. Fürbitten und Danklied als auch Dankgebet schließen diese Feier.



Sternsingeraktion 2017

Segen bringen – Segen sein

In den ersten Januartagen waren wie in fast allen katholischen Pfarrgemeinden bundesweit auch in unserer Pfarreiengemeinschaft wieder die Sternsinger unterwegs. Mit dem Kreidezeichen „C+M+B“ haben sie den Segen „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“ in die Häuser gebracht und dabei für Not leidende Gleichaltrige in den ärmsten Regionen der Welt gesammelt. In unseren drei Gemeinden kam dabei ein ansehnlicher Spendenbeitrag von insgesamt 8.328,76 € zusammen (Albstadt: 2.497 €, Michelbach: 3.590,76 €, Kälberau: 2.241 €).

Die diesjährige 59. Aktion Dreikönigssingen stand unter dem Motto: „Segen bringen, Segen sein. Gemeinsam für Gottes Schöpfung – in Kenia und weltweit!“. Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Mehr als eine Milliarde Euro wurde seither gesammelt, um damit Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Pastoral, Ernährung, soziale Integration sowie Nothilfe und Hilfsprogramme für Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa zu unterstützen.





Albstädter
Sternsinger



Kälberauer
Sternsinger

Wir bedanken uns bei den Kindern und Jugendlichen und ihren Helfer(inne)n für ihren Einsatz sowie bei allen Spender(inne)n für ihre großzügige Unterstützung mit einem herzlichen „Vergelt’s Gott!“.

Kommunionkinder 2017

Wir sagen Danke!

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die uns auf dem Weg zu unserer ersten Heiligen Kommunion begleitet, die feierlichen Gottesdienste vorbereitet, gestaltet und mitgefeiert sowie uns so großzügig beschenkt haben.

Albstädter Kommunionkinder

Alia Cerza,
Maya von Vegesack
Leonard Stenger und
Finn Reus



Ein besonderes Dankeschön sagen wir auch im Namen unserer Eltern an Pater Pieler und Pfarrer Strobel, den Gruppenmüttern für die Vorberei-

zung, den Organisten und Musikern sowie allen, die dazu beigetragen haben, diesen Tag für uns unvergesslich zu machen.





Michelbacher Kommunionkinder

Levin Adler
 Frida Benzing
 Fabienne Berninger
 Celina Freudenberger
 Silas Grebner
 Devon Höfling
 Louisa Karl
 Marie Krause
 Fabian Kuxhausen
 Philipp Nevinny-Stickel
 Julien Reinhart
 Leon Saal
 Cora Schuh
 Anna Sinsel
 Mia Trageser

Kälberauer Kommunionkinder

Christopher Rosenberger
 Henry Fulda
 Paul Mirow
 Kim Schlieper
 Sophia Sigle

Rosa Löffler
 Josephine Lelke
 Carlotta Pftzing
 Carlos Ockenfels
 Robert Ockenfels



Pater Alois Hofmann

Ein Franke in Michelbach



Seit Dezember 2016 hat Michelbach einen neuen Priester in Vertretung für den erkrankten Pater Gröters. Herr Pater Hofmann, der grundsätzlich mit dem Fahrrad zur Kirche kommt, hat diesen Dienst für uns übernommen. Leider wird er uns bereits im Juli wieder verlassen, dennoch möchten wir ihn mit seinem Steckbrief vorstellen:

Geboren 1949 in Würzburg. Aufgewachsen in der elterlichen Landwirtschaft und Mühle in Eußenheim-Münster bei Karlstadt. Mit 10 Jahren schnupperte ich die „Luft der großen weiten Welt“, als ich ins Internat nach Bruchsal kam. Nach dem Abschluss des Gymnasialstudiums am Bodensee trat ich in das

Noviziat der Pallottiner in Untermerzbach ein. Nach dem Philosophie- und Theologiestudium in Vallendar wurde ich 1974 in Augsburg zum Priester geweiht.

Meine Hobbies:

Fußball, Bergwandern, Skifahren, Radfahren. 20 Jahre lang habe ich Gruppen mit Wanderexerziten in den Bergen geleitet. 25 Jahre lang habe ich Radwallfahrten in Deutschland, in europäische Länder und auch nach Israel organisiert und durchgeführt. Ich liebe es, zu Fuß und per Rad im Kahlgrund und darüber hinaus unterwegs zu sein. Ich bin ein geselliger Mensch und trinke mit Vorliebe einen fränkischen Schoppen.

- 1974 - 1975 Kaplan in St. Pius in Augsburg
- 1975 - 1983 Kaplan in Vinzenz Pallotti in Salzburg-Lehen
- 1983 - 1985 Kaplan in Zwölf Apostel in Augsburg-Hochzoll
- 1985 - 2001 Internatsleitung, Exerzitenarbeit, Rektorat im Pallottihaus in Freising
- 2001 - 2006 Rektor, Spiritual und Noviziatsleiter im Noviziat in Untermerzbach
- 2006 - 2008 Schulseelsorger im Mädchengymnasium St. Joseph in Rheinbach bei Bonn
- 2008 - 2016 Pfarrer in St. Richard in Berlin-Neukölln
- Seit 20.12. Krankheitsvertretung für P. Gröters
- Ab Juli 2017 Kaplan in St. Jakob in Friedberg bei Augsburg

Weltgebetstag 2017

Frauen auf der ganzen Welt

Rund um den Globus wurden am 3. März 2017 Gottesdienste zu einer Liturgie gefeiert, die gemeinsam von mehr als 20 christlichen Frauen der Philippinen verfasst wurde. Der deutsche Titel des Gottesdienstes zum Weltgebetstag lautete: „Was ist denn fair?“

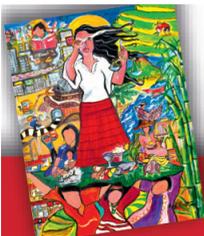


Im Laurentiushaus in Michelbach waren über 50 Frauen zusammengekommen um gemeinsam zu beten, zu singen und miteinander Gottesdienst

zu feiern. Das gemeinsame Vorbereitungsteam bestehend aus Frauen aus Kälberau und Michelbach hatte die Feier mit viel Liebe gestaltet. Die Teilnehmerinnen erfuhren Wissenswertes über das Land und über die Frauen auf den Philippinen. Meditative Texte ergänzten den Gottesdienst und luden zum Nachdenken ein. Nette Gespräche und ein kulinarisches Buffet mit philippinischen Spezialitäten rundeten den gelungenen Abend ab.

Ein großes Dankeschön an alle, die den Weltgebetstag 2017 mit viel Engagement in der Gemeinde vorbereitet haben, und an alle Frauen, die mitgeholfen und mitgefeiert haben.

Der nächste Weltgebetstag findet am 2. März 2018 statt und wird von christlichen Frauen aus Surinam in Südamerika vorbereitet.



Weltgebetstag

2017

Was ist denn fair?



Stabwechsel im „Rechenzentrum“

Von Thomas Glaab zu Sylvia Freudenberger

An Ostern übergab Thomas Glaab das Amt des Rechnungsfertigers an Sylvia Freudenberger. 14 Jahre hat Thomas Glaab die Finanzen der Kirchengemeinde Michelbach verwaltet, hat Rechnungen beglichen, Anschaffungen befürwortet oder vor ihnen gewarnt. Letzteres nicht immer zur Freude der Mitverantwortlichen in der Kirchenverwaltung und auch nicht immer zur Freude der jeweils amtierenden Gemeindepfarrer; aber immer zugunsten einer soliden Finanzwirtschaft.

Aus seiner unmittelbaren Kenntnis der jeweiligen Finanzlage der Pfarrgemeinde signalisierte er Zustimmung oder warnte (wenn nötig) vor Anschaffungen, die nur risikohaft zu finanzieren wären. Biblisch gesprochen lässt sich sagen, Thomas Glaab ist mit jenem Hausvater zu vergleichen, den Jesus so schildert: „Er weiß Neues und Altes aus dem Schatz seiner Erfahrungen zu bieten“ und so war sein Bestreben dieses Amt als Rechnungsfertiger – so der offizielle Titel – geordnet, übersichtlich und durchsichtig auszuüben. Bekannter ist der Begriff Kirchenrechner, für diese Tätigkeit.

Im Juni 2003 hat sich Thomas Glaab für dieses Amt der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt, das er von seinem Vorgänger Ferdinand Pfeiffer, der zwischenzeitlich verstorben ist, übernahm. Seine erste vordringliche Aufgabe sah er darin, die handschriftlich geführten Buchungen und Rechnungsstellungen auf neuzeitliches Niveau zu bringen, damit künftig alles online erledigt werden kann und damit auch die Kontenführung zu vereinheitlichen. Bei dieser Umstruktuiierung von „Hand zu Elektronik“ konnte er auf berufliches Können und damit verbundene Erfahrungen zurückgreifen.

In diese Amtszeit fielen mehrere „Großprojekte“: die Renovierung der Kirche im Innenbereich, die Erneuerung der Orgel und der Anbau der Kita, damit auch die „Unter-Dreijährigen“ in Zukunft betreut werden können. Alles Herausforderungen die Thomas Glaab meisterhaft bewältigte – trotz der Pfarrerwechsel. Denn zwischenzeitlich wußte er, welcher Antrag an welche Stelle und in welcher Form zurichten ist. Ein Erfahrungswissen, das durch diese kontinuierliche Arbeit wächst.



Aber alles hat seine Zeit und Ende 2016 signalisierte Thomas Glaab gegenüber der Kirchenverwaltung, dass er für das Amt des Kirchenrechners nicht mehr zur Verfügung stehen kann. Eine Nachfolge war nicht gleich zur Stelle. Die Suche gestaltete sich nicht einfach. Es brauchte seine Zeit und Thomas Glaab hat weder Kirchengemeinde noch Kirchenverwaltung „im Regen stehen lassen“; eine Haltung und Einstellung, die weder alltäglich noch selbstverständlich ist. So ging ein Aufatmen durch die Reihen der Verantwortlichen, als Frau Sylvia Freudenberger signalisierte, sie könne sich ihrerseits vorstellen, dieses Amt mit ihrer bisherigen Tätigkeit „unter einen Hut“ zu bringen: Sie betreut buchhalterisch die Kindertagesstätte „Buntes Gemüse“, ohnehin in Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Laurentius.

Damit fand eine „Durststrecke“ ihr lang ersehntes Ende und Thomas Glaab konnte vom Amt des Kirchenrechners entpflichtet werden und wußte zugleich Amt und Verantwortung in sach- und fachkundigen Händen. Dieser Wechsel ist zu Ostern offiziell voll-

zogen worden und hat jene Änderung in seinem „Handgepäck“: sämtliche Rechnungen, ausgestellt auf „Kirchengemeinde St. Laurentius“ landen künftig nur im Briefkasten vom Pfarrbüro im Laurentiushaus mit dem Vermerk, wer der Einkäufer bzw. der Besteller ist.

Nach 14 Jahren Stabwechsel im „Rechenzentrum“ von St. Laurentius, ist nicht zu hoch gegriffen, wenn es heißt: „Eine Ära geht zu Ende“ und Neues beginnt. Und am Ende sagt P. Pieler als derzeitiger Pfarradministrator dem Scheidenden ein „Gott vergelt’s“ nicht ohne ein Geschenk in Form eines Gutscheines und der Kommenden ein „Gott befohlen“ mit einem Blumenstrauß.

Pater Bernhard Pieler,
z. Zt. Pfarradministrator

Foto: Thomas Glaab

Fest Mariä Heimsuchung

Wallfahrtswochenende 1./2. Juli

Das Fest Mariä Heimsuchung erinnert an das Ereignis, das im Anschluss an die Verkündigung erzählt wird: Maria macht sich auf den Weg, um ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen (daher „Heimsuchung“) und die Freude über ihre Schwangerschaft mit ihr zu teilen. Elisabeth, selbst im sechsten Monat mit Johannes dem Täufer schwanger, grüßt sie mit den Worten: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ Maria antwortet mit ihrem berühmten Loblied, dem Magnifikat.

Das Wallfahrtswochenende beginnt mit einem Festgottesdienst am Samstagabend mit anschließender Lichterprozession. Frauen tragen die mit Blumen geschmückte Gnadenmadonna bei der Lichterprozession durch den Ort.

Die Wegstrecke wird von den Anwohnern mit Fahnen und Kerzen geschmückt. Während der Prozession wird u.a. die Litanei zur Mutter Gottes vom Rauhen Wind gebetet.

Termine Wallfahrten

- **01.07.2017 „Mariä Heimsuchung“**
20:30 Uhr Messfeier
anschl. Lichterprozession
- **02.07.2017 „Mariä Heimsuchung“**
9:30 Uhr Messfeier
17:00 Uhr Orgelvesper
18:30 Uhr Messfeier
- **10.09.2017 „Mariä Geburt“**
9:30 Uhr Messfeier
anschl. Sakramentsprozession
17:00 Uhr Orgelvesper
18:30 Uhr Abendmesse
- **08.10.2017 Jubiläum**
„60 Jahre Neue Wallfahrtskirche“
& Dekanatswallfahrt
10:00 Uhr Festgottesdienst
zum Jubiläum anschl. Weiß-
wurstfrühstück im Pfarrsaal
15.00 Uhr Dekanatswallfahrt
Begrüßung der Wallfahrer
anschl. Kaffee & Kuchen und
Kräftiges vom Grill
16.30 Uhr Orgelvesper
mit „Vocapella“ aus Limburg
18.30 Uhr Messfeier

Feste, Konzerte & gemeinsame Termine der Pfarreiengemeinschaft

Feste & Veranstaltungen

01.07.	Samstag	Michelbach	Kindergarten- und Pfarrfest
02.07.	Sonntag	Michelbach	Pfarrfest
09.07.	Sonntag	Kälberau	Pfarrfest
10.07.	Montag	Kälberau	Pfarrfest
16.07.	Sonntag	Albstadt	Pfarrfest
10.07.	Sonntag	Michelbach	Bayerisches Bierfest des Kirchenchors
08.10.	Sonntag	Kälberau	Weißwurstfrühstück im Pfarrsaal im Anschluss an den Festgottes- dienst zum 60-jährigen Jubiläum
31.10.	Dienstag	Albstadt	Pfarreifahrt

Konzerte und andere musikalische Darbietungen

01.10.	Kälberau	Kirchenkonzert der Gruppe Swing Church im Anschluss an den Abendgottesdienst
08.10.	Kälberau	16.30 Uhr Orgelvesper mit Vocabella aus Limburg

Gemeinsame Termine der Pfarreiengemeinschaft

08.10.	Kälberau	15.00 Uhr Dekanatswallfahrt
22.10.	Kälberau	10.00 Uhr Abschiedsgottesdienst der Pallotiner mit anschließendem Empfang im Pfarrsaal

Familiengottesdienste, Zeit für uns & Kälberauer Gespräche

Familiengottesdienste und Kinderkirche

25.05.	Michelbach	Christi Himmelfahrt: Wortgottesdienst für Kinder im Laurentiushaus
04.06.	Kälberau	Familiengottesdienst zum Pfingstsonntag
02.07.	Michelbach	Familiengottesdienst zum Pfarrfest
09.07.	Kälberau	Familiengottesdienst zum Pfarrfest
17.09.	Kälberau	Kinderkirche im Pfarrsaal
01.10.	Albstadt	Familiengottesdienst zu Erntedank
01.10.	Kälberau	Familiengottesdienst zu Erntedank
29.10.	Kälberau	Familiengottesdienst von der Kinderkirche mitgestaltet

Zeit für uns – Wortgottesdienste um 18.00 Uhr

11.06.	Michelbach	„Zeit für uns“-Wortgottesdienst
09.07.	Schmerlenb.	„Zeit für uns goes Schmerlenbach“

„Zeit für uns“-Gottesdienste finden jeden zweiten Sonntag im Monat um 18.00 Uhr statt; in den geraden Monaten in Michelbach.

Kälberauer Gespräche

09.10.	Kälberau	„Kirche neu (weiter) denken“ Referent: Diplom Theologe A. Otto
06.11.	Kälberau	„Gnade in gnadenloser Zeit“ Referent: Psychologin und Theologin, P.H.-W. Rivert

Pfarrbüros der Pfarreiengemeinschaft & Impressum

Pfarrbüro Albstadt Am Schulplatz 3

TEL 06023 - 1742
MAIL pfarrei.albstadt@bistum-wuerzburg.de
WEB www.kuratie-albstadt.de
Bürozeiten: Mittwoch 17:00-18:00 Uhr
Spendenkonto: IBAN DE19 7956 7531 0102 6022 10

Pfarrbüro Kälberau Michelbacher Str. 16

TEL 06023 - 1560
FAX 06023 - 95 55 32
MAIL pfarrei.kaelberau@bistum-wuerzburg.de
WEB www.kuratie-kaelberau.de
Bürozeiten: Mittwoch 9:00-11:00 Uhr
Spendenkonto: IBAN DE08 7955 0000 0008 2655 30

Pfarrbüro Michelbach Trageser Weg 2

TEL 06023 - 1354
MAIL pfarrei.michelbach@bistum-wuerzburg.de
WEB www.pfarrei-michelbach.de
Bürozeiten: Donnerstag 10:00-12:00 Uhr
Freitag 15:00-18:00 Uhr
Messbestellung: Freitag 16:00-17:30 Uhr
Spendenkonten: IBAN DE63 7956 7531 0502 5009 90
IBAN DE20 7955 0000 0240 0505 00

IMPRESSUM

Herausgeber:
Pfarreiengemeinschaft
„Maria im Apostelgarten“
Trageser Weg 2
63755 Alzenau

Redaktion:
G. Hoffmann, B. Dornhecker, C. Fischer,
T. Heilos, T. Trageser, Pfr. R. Strobel

Layout und Gestaltung:
M. Noe

Fotos:
Titelseite/S. 7:
S. 9/10:
S. 13:
S. 15:
S. 20:
S. 21:

S. 22:
S. 22/23:
S. 23
S. 24:
S. 25:

Thomas Heilos
Stefan Warmuth
Institut für Kunstgeschichte, Birgit Würz
Fam. Berberich
Susanne Kraut (Sternsinger Mich.)
Julia Pfetzing (Sternsinger Kälb.)
Manuel Noe (Sternsinger Alb.)
Markus von Vegesack (Kommunionkinder Alb.)
Anja Fulda (Kommunionkinder Kälb.)
Anja Schmitt (Kommunionkinder Mlch.)
Pater Hofmann
Sabine Sticker

Jahrzehntelange Erfahrung & Kompetenz



Klaus Fleschhut & Wilfried Englert

**Versicherungen
Geldanlagen
Bausparen
Finanzierungen**

Persönliche Beratung

Tel.: 0 60 27 - 70 29 97 0

E-Mail: versicherungen@63811.com